

Positionspapier vom Dezember 2019

Die Starke Schule lehnt das lohnrelevante MAG ab

Nichts spricht gegen Mitarbeitergespräche im Lehrberuf. Sie sind ein valables Instrument im Bereich der Qualitätssicherung. Anders sieht es beim lohnwirksamen MAG aus. Dieses wirft viele grundsätzliche aber auch ganz konkrete Fragen auf, zu denen es keine Antworten gibt.

Welche Bereiche im Lehrberuf sollen grundsätzlich lohnwirksamer sein als andere? Soll eine Lehrperson mehr Geld verdienen, wenn sie in einem Bereich bessere Leistungen erbringt als ihre Kolleg/-innen, in einem anderen aber schlechtere? Oder ganz konkret: Ist ein Lehrer gut, wenn er in möglichst vielen Arbeitsgruppen tätig ist und dadurch seine Kernaufgabe vernachlässigt oder umgekehrt? Verdient eine Lehrerin mehr Geld, wenn ihre Schüler gute Noten schreiben? In dem Fall hebt sie kurzerhand ihre Notenschnitte an. Leisten Lehrkräfte gute Arbeit, wenn Elternreklamationen ausbleiben? Dieses Problem lässt sich durch die Anhebung der Notenschnitte leicht lösen, denn die meisten Auseinandersetzungen drehen sich um die Leistungsmessungen der Schüler/-innen. Arbeiten Lehrpersonen gut, wenn sie aufgrund von geringen Ansprüchen beliebt sind, oder dürfen sie auch mal den Unmut von Lernenden und Eltern auf sich ziehen wegen der Durchsetzung von Ansprüchen? Ist eine Lehrerin ihr Geld wert, wenn sie sich für ihre Schülerschaft aufopfert und folglich des Öfteren krankheitshalber ausfällt? Oder verdient der Lehrer sein Gehalt, wenn er sich gesundheitsökonomisch vor Aufgaben drückt und deshalb kaum Absenzen hat? Und wie sieht die Unterscheidung aus betreffend Lehrpersonen mit vollen Pensen und Familie, die zeitlich eventuell gar nicht mehr zur Übernahme von zusätzlichen, jedoch für die Schulleitung sichtbaren Ämtern und Spezialaufgaben in der Lage sind – während Doppelverdiener mit Kleinstpensen solche Zusatzarbeiten vielleicht locker stemmen können?

Widerstand oder Konformität?

Welche Lehrkraft verdient mehr Lohn: diejenige, welche eine zwar verordnete, aber verfehlte Reform versucht umzusetzen, oder diejenige, die einen solchen Auftrag zugunsten der Lernenden verweigert? Zur Durchsetzung von Passepartout beispielsweise liessen etliche obrigkeitstreu gläubige Schulleitungen eine schriftliche Vereinbarung unterschreiben, in der sich die Lehrkräfte verpflichten mussten, mit den Passepartout-Lehrbüchern zu unterrichten.

Es ist davon auszugehen, dass der Widerstand gegen Passepartout mit einem lohnrelevanten MAG nicht möglich gewesen wäre. Die zahlreichen von Lehrpersonen verfassten Leserbriefe und Gastbeiträge zur Information der Öffentlichkeit hätte es nicht gegeben, wenn jene deswegen mit einer Abstrafung durch weniger Lohn hätten rechnen müssen. Somit hätte auch die Starke Schule nie die heutige Durchschlagskraft entwickeln können, wodurch es nicht zur Abstimmung vom 24. November gekommen wäre. Wie in anderen Kantonen würde wegen Passepartout die Lähmung der Fremdsprachenvermittlung nun auch in Baselland ungeschmälert weitergehen.

Konformität oder Qualität?

Diese Frage stellt aus hierarchischer Perspektive ein Dilemma dar, denn beides zusammen kann es nicht geben. In eben solche Dilemmata geraten Lehrkräfte in Zukunft mit einem lohnrelevanten MAG. Kaum jemand aus der Lehrerschaft wird sich noch dafür einsetzen, kritisierend und damit korrigierend einzugreifen, wenn er damit gegenüber dem konformen Kollegium finanziell ins Hintertreffen gerät. Doch eines ist so sicher, wie das Amen in der Kirche: Die nächste sinnlose Reform kommt, mit entsprechendem Kostenaufwand und Schaden für die Lernenden. Dann braucht es mutige Lehrkräfte, die Klartext reden, was sie aber nicht tun, wenn sie dafür finanziell abgestraft werden.

Ökonomie oder Demokratie?

Aktuell liegt der Fokus auf der schulischen Bildung und auf dem «fit machen» der Schulabgänger/-innen für den Arbeitsmarkt, in welchem es vorwiegend um die Ausführung von Aufträgen und im Generellen um die Generierung von Umsatz sowie Profit geht. Aus republikanischer Perspektive dreht es sich hier aber mindestens zu einem gleich grossen Teil um die Vorbereitung junger Menschen auf die Beteiligung am demokratischen Staatswesen. Ein solches basiert schlussendlich auf der Fähigkeit der Beteiligten, kritisch und autonom zu denken, Dinge zu hinterfragen, eine eigene Meinung zu bilden und diese mittels Stimmabgabe oder öffentlich kundzutun. Um diesem Bildungsanspruch gerecht zu werden, müssen Lehrkräfte Jugendliche befähigen, mündiges und kritisches Denken in jeglicher Situationen anzuwenden. Nur wie soll dies funktionieren, wenn ihnen selbiges mittels eines lohnwirksamen MAGs verwehrt bleibt? Fast scheint es, die Demokratie soll hier der Ökonomie geopfert werden.

Fazit

Ein generelles Mitarbeitergespräch befürworten wir, ein lohnwirksames MAG hingegen lehnen wir ab. Ein solches müsste auf den nicht zu beantwortenden, oben erwähnten Fragen basieren. Ein für alle verbindlicher, klar definierter, objektivierbarer und von der Teilautonomie losgelöster Kriterienkatalog ist somit nicht möglich. In der Folge ist der Lohn für Lehrkräfte von der Subjektivität oder gar Willkür von Schulleitungen abhängig. Aufgrund dessen kann das lohnrelevante MAG aus den erwähnten Gründen zu einer massiven Qualitätseinbusse der Volksschulbildung führen. Unter einer solchen leiden sodann beide, die Wirtschaft und die Demokratie.